

Mediendossier trigon-film

Cinco días sin Nora

(Fünf Tage ohne Nora)

von

Mariana Chenillo, Mexiko 2009



VERLEIH:

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel: 056 430 12 30
Fax: 056 430 12 31
info@trigon-film.org
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel: 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie:	Mariana Chenillo
Drehbuch:	Mariana Chenillo
Kamera:	Alberto Anaya Adalid
Montage:	Óscar Figueroa, Mariana Chenillo
Musik:	Darío González Valderrama
Ton:	Matias Barberis
Ausstattung:	Alejandro García Castro
Kostüme:	Gabriele Fernandez, Jorge Alberto Trujillo
Produktion:	Mariana Chenillo, Laura Imperiale
Dauer:	92 Minuten
Sprache/UT:	Spanisch d/f

DARSTELLENDEN

Nora	Silvia Mariscal
Nora jung	Marina de Tavira
José	Fernando Lujan
José jung	Juan Pablo Medina
Dr. Nurko	Juan Carlos Colombo
Sohn Rubén	Ari Brickman
Barbara (Frau von Ruben)	Cecilia Suarez
Tante Leah	Veronica Langer
Fabiana	Angelina Pelaez
Rabbi Jacowitz	Max Kerlow
Moisés	Enrique Arreola
Paola	Arantza Moreno
Laura	Vanya Moreno

FESTIVALS, PREISE

Internationales Filmfestival Moskau	Preis für die beste Regie
Filmfestival Biarritz	Preis für den besten Film
Filmfestival Morelia	Publikumspreis
Filmfestival Miami	Publikumspreis
Filmfestival Austin	Publikumspreis

INHALT

KURZINHALT

Bevor sie stirbt, erstellt Nora einen Plan, damit sich ihr Ex-Mann José um die Totenwache kümmern muss. Es gibt jedoch einen Fehler an diesem Plan - ein geheimnisvolles Foto, das unter dem Bett vergessen worden war. Dies wird zur einer unerwarteten Lösung führen, wobei wir entdecken, dass sich die grössten Liebesgeschichten an den kleinsten Orten verstecken.

LÄNGERER INHALT

Nora plant den letzten von fünfzehn Selbstmordversuchen, mit der Absicht, dass sich dann ihr Ex-Mann José um ihre Leiche kümmern muss. Sie bringt sich in der Gewissheit um, dass ihr einziger Sohn Rubén nicht in der Stadt ist, und dass die Beerdigung, aufgrund einer Reihe von „unglücklichen“ Umständen, erst nach Ablauf der kommenden fünf Tage durchgeführt werden kann.

Als José erfährt, dass Nora gestorben ist, ahnt er nicht, dass dieses fünftägige Warten in Wirklichkeit eine Reise ohne Umkehr in seine Vergangenheit wird. Von diesem Moment an erlebt er nämlich eine unfreiwillige und starke Anziehung, zu ihrem gemeinsamen Leben und den Geheimnissen, welche sie nie teilen konnten. Er überwindet den tiefen Hass, den er empfunden hatte, und wird sich bewusst, dass er sie in Wirklichkeit niemals zu lieben aufgehört hat.

BIOGRAFIE MARIANA CHENILLO

Mariana Chenillo wurde 1977 in Mexico City geboren. Sie besuchte die Filmschule „Centro de Capacitación Cinematográfica“ in Mexico City ab 1995, wo sie sich auf die Regiearbeit spezialisierte.

In der Zwischenzeit hat sie mit mehreren Regisseuren gearbeitet - als Scriptgirl, als erste Regieassistentin, als Produktionsmanagerin und als Produktions-Koordinatorin. Seit 2005 unterrichtet sie am „Centro de Capacitación Cinematográfica“ im Bereich der Regiearbeit und Regieassistentenz, derzeit ist sie verantwortlich für den Kurs der Erstjahres-Studenten zur Regiearbeit.

Cinco días sin Nora ist ihr erster Spielfilm als Regisseurin und Drehbuchautorin. Der Film wurde im Oktober und November 2007 gedreht, 2008 fertiggestellt und im Laufe von 2009 an zahlreichen Festivals prämiert.

Filmografie

2008	Cinco días sin Nora, Spielfilm
2003	Mar Adentro – Deep Sea, Kurzfilm
2002	En pocas palabras – In a Few Words, Dokumentarfilm
2001	Preludio – Prelude, Kurzfilm

DIE REGISSEURIN ÜBER DEN FILM

Zu den Stärken des Films gehört sicher sein subtiler, aber auch spitzer, ja schwarzer Humor, der durch den Kontrast der Personen und ihrer Situationen entsteht. Zum Beispiel durch den Atheisten, der sich plötzlich mit einem religiösen Kontext konfrontiert sieht, und eine Totenwache durchführen muss, oder die fest verwurzelten christlichen Bräuche der Hausangestellten, die den strikten Regeln des Rabbi Jacowitz gegenübergestellt werden.

Die Geschichte wird in einem Kontext voller Zusammenstöße und Widersprüche umgesetzt, die sich aneinander reiben, bis sie zu einer unerwarteten Lösung führen: die einzige Person, welche alle ihre Ziele erreicht, ist bereits seit Beginn der Geschichte tot, und derjenige, der am Anfang mit vollem Herzen Hass empfindet, erfährt schlussendlich eine Liebe mit derselben oder einer noch grösseren Intensität.

VIER FRAGEN AN MARIANA CHENILLO

(Aus der internationalen Presse)

Um was geht es in *Cinco días sin Nora*?

Der Film ist von einer Geschichte inspiriert, die sich in meinem Umfeld abgespielt hat. Meine Grosseltern lebten getrennt, aber in derselben Strasse. Sie hatten eine ähnliche Beziehung zueinander wie José und Nora im Film. Nach dem Tod meiner Grossmutter erging es meinem Grossvater ein wenig wie José, er versöhnte sich mit ihr.

Ist also alles, was passiert, real?

Nein, die Geschichte enthält gänzlich neue und erfundene Elemente, vieles ist Fiktion. Was in der Erzählung fünf Tage dauert, war in Tat und Wahrheit ein langer Prozess. Damit alles während einer verlängerten Totenwache geschehen und José den gesamten Prozess in kurzer Zeit druchleben konnte, musste ich mir viele Situationen ausdenken.

Wieso erzählst du eine tragische Geschichte mit Humor?

Mit Humor kann man schmerzvolle Ereignisse mit derselben Intensität und Tiefe erzählen wie in einer tragischen Geschichte. Er ist wie ein transparenter Schleier, durch den man noch sehen kann, was darunter liegt.

Auf was führst du den grossen Festivalerfolg deines ersten Spielfilms zurück?

Der Film erzählt eine Geschichte, die aus dem Leben gegriffen ist, das macht ihn zugänglich. Er ist natürlich auch ein wenig gewagt, weil es um sehr persönliche Themen geht.

HINTERGRUND

(steht nicht direkt in Zusammenhang mit dem Film, ist aber trotzdem gut zu wissen)



MEXIKO UND DER TOD

Der Umgang der Mexikaner mit dem Tod wirkt auf westliche Kulturen befremdlich, da der Tod dort nicht tabuisiert wird. Er wird als etwas betrachtet, vor dem man sich nicht zu fürchten braucht, etwas, dem man jederzeit mit Ironie begegnen kann. Der Tod ist allgegenwärtig und ein Teil des Lebens. Besonders deutlich wird das in der Zeit rund um die *Días de los Muertos* (Tag der Toten), wenn die *Calaveras* (Skelette aus Pappmaché, Gips oder Zucker) in allen möglichen Alltagssituationen dar- und in den Strassen und Geschäften aufgestellt werden.

Nach altmexikanischem Glauben kommen die Toten einmal im Jahr zum Ende der Erntezeit zu Besuch aus dem Jenseits und feiern gemeinsam mit den Lebenden ein fröhliches Wiedersehen mit Musik, Tanz und gutem Essen. In vorspanischer Zeit gewährten die Azteken sogar ihren Feinden einen Ort, an den die Geister zurückkehren konnten. Durch spanische Missionare, die vergeblich versuchten, das Fest abzuschaffen, wurden die Feiern mit den christlichen Feiertagen Allerseelen und Allerheiligen zusammengelegt. Parallelen zwischen der christlichen Vorstellung vom Tod und dem indigenen Glauben ermöglichten diese Verschmelzung. Schon die Azteken sahen den Tod nicht als Ende, sondern als Anfang neuen Lebens; eine Übergangsphase zu einer anderen Daseinsform. In Vermischung mit dem christlichen Glauben entstand ein einzigartiges kulturelles Fest, das die Bräuche des vorspanischen Mexikos teilweise weiterleben lässt.

Am 1. bzw. 2. November – dem Tag der Toten - findet diese Kultur ihren stärksten Ausdruck: Totenschädel aus Zucker und Schokolade, Spielzeug in Gestalt von Totengerippen, Friedhöfe als Lichtermeere... es ist eine Welt, die die Angst vor dem Tod nicht zu kennen scheint.